

WORTE AUS DEM GOTTESDIENST

am 9. Sonntag
nach Trinitatis,
den 9.8.2020

aus der
Ev. Luisenkirche,
Berlin-Charlottenburg
Pfarrerin Anne Hensel

Psalm 63

Gott, du bist mein Gott, den ich suche.

Es dürstet meine Seele nach dir,
mein ganzer Mensch verlangt nach dir
aus trockenem, dürrer Land, wo kein Wasser ist.

So schaue ich aus nach dir in deinem Heiligtum,
wollte gerne sehen deine Macht und Herrlichkeit.

Denn deine Güte ist besser als Leben; meine Lippen preisen dich.

Gott, du bist mein Gott, den ich suche.

So will ich dich loben mein Leben lang
und meine Hände in deinem Namen aufheben.

Das ist meines Herzens Freude und Wonne,
wenn ich dich mit fröhlichem Munde loben kann.

Gott, du bist mein Gott, den ich suche.

Wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an dich,
wenn ich wach liege, sinne ich über dich nach.

Denn du bist mein Helfer,
und unter dem Schatten deiner Flügel frohlocke ich.

Meine Seele hängt an dir; deine rechte Hand hält mich.

Gott, du bist mein Gott, den ich suche.

Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lesung: Matthäus 13,44-46

Suchen und finden. Entdecken, was von unschätzbarem Wert ist.
Jesus erzählt von zwei Menschen, denen das zuteil wird:

*Das Himmelreich gleicht einem Schatz,
verborgen im Acker, den ein Mensch fand und verbarg;
und in seiner Freude geht er hin und verkauft alles, was er hat, und kauft den Acker.
Wiederum gleicht das Himmelreich einem Kaufmann, der gute Perlen suchte,
und da er eine kostbare Perle fand, ging er hin
und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie.*

EG 473 *Mein schönste Zier* (Johannes Eccard 1598 / Seth Calvisius 1594)

1. Mein schönste Zier und Kleinod bist auf Erden du, Herr Jesu Christ;
dich will ich lassen walten und allezeit in Lieb und Leid in meinem Herzen halten.
2. Dein Lieb und Treu vor allem geht, kein Ding auf Erd so fest besteht;
das muss ich frei bekennen. Drum soll nicht Tod, nicht Angst, nicht Not von deiner Lieb mich trennen.
3. Dein Wort ist wahr und trüget nicht und hält gewiss, was es verspricht,
im Tod und auch im Leben. Du bist nun mein, und ich bin dein, dir hab ich mich ergeben.

Predigtgedanken

Komm, wir finden einen Schatz... Wer träumt nicht davon?

Ein uralter archetypischer Wunsch, unzählige Märchen erzählen davon, alte und moderne.
Von der Suche oder vom völlig unverhofften Finden.

Versteckte wertvolle Gegenstände auf dem Dachboden oder im Keller.

Ali Babas Wunderhöhle oder die Piratenkiste.

Die superseltene Briefmarke auf dem jahrzehntealten Brief,
der als Lesezeichen in einem Buch auftaucht. Oder gar ein Lottogewinn...

Der Schatz im Acker und die kostbare Perle des Kaufmanns im Evangelium.

Da wird plötzlich etwas zuteil, mit dem man gar nicht gerechnet hat,
oder auf das man vielleicht gehofft hat oder nach dem man gesucht hat.

Einmalig, kostbar und besonders. Wahrscheinlich unverdient.

Und dann? Dann wird es spannend. Was wird daraus? Aus diesem unverhofften,
wunderbaren Schatz, dieser Gabe, die mir in den Schoß gefallen ist?

Was macht der glückliche, beglückte, beschenkte Finder?

An der Stelle gibt es ganz verschiedene Möglichkeiten.

Vergraben, ängstlich horten? Verschenken oder verschleudern?

Sinnvoll strategisch anlegen und ihn damit noch vermehren?

Möglichst niemandem davon erzählen?

Oder die Freude teilen und dann auch etwas vom Schatz abgeben?

Von einer anderen Schatzsuche, einem anderen Schatz-Finden und dem, was sich an Folgen
daraus ergibt, erzählt uns heute der Prophet Jeremia.

Denn er selbst ist der Schatz, der gefunden wird, und andererseits wird ihm dabei ein Schatz
zuteil, den er eigentlich gar nicht gesucht hat, und mit dem er auch nicht so recht
umzugehen weiß. Da regt sich sogar Widerstand. Seine eigene Schilderung:

Des HERRN Wort geschah zu mir:

(Jeremia 1,4-9)

*Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleibe bereitete,
und sonderte dich aus, ehe du von der Mutter geboren wurdest,
und bestellte dich zum Propheten für die Völker.*

Ich aber sprach: Ach, HERR, ich tauge nicht zu predigen; denn ich bin zu jung.

Der HERR sprach aber zu mir:

*Sage nicht: »Ich bin zu jung«, sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende,
und predigen alles, was ich dir gebiete.*

Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin bei dir und will dich erretten.

Und der HERR streckte seine Hand aus und rührte meinen Mund an

und sprach zu mir: Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund.

*Siehe, ich setze dich heute über Völker und Königreiche, dass du ausreißen und
einreißen, zerstören und verderben sollst und bauen und pflanzen.*

Gott hat Jeremia als Schatz gefunden, als etwas Wertvolles und Kostbares ausfindig gemacht, ausgesondert, schon pränatal. Als große Bereicherung, mit der Wunderbares geschehen kann, aus der er etwas machen kann und will. Jeremia ist von Gott gefunden worden. Und er erschrickt darüber und wertet das ganz schnell ab: ich bin zu jung, ich kann das nicht. Er weigert sich, den Schatz selber so richtig wahrzunehmen bzw. zu sein. Und dann kommt noch eine zweite Perspektive ins Spiel: ihm wird ein Schatz anvertraut oder ist schon anvertraut worden. Seine Talente, seine Gaben, die ihn dazu befähigen, Schatz zu sein. Gott legt ihm das Wort in den Mund. Ganz physisch wird das beschrieben: er streckt seine Hand aus und rührt den Mund des Jeremia an.

Wie mag sich das wohl anfühlen? Als Schatz fühlt sich Jeremia wahrscheinlich nicht. Reich vielleicht. Aber vor allem auch überfordert. Ich kann das gut nachvollziehen. Sie vielleicht auch? Da kommt eine Aufgabe auf mich zu, der ich mich nicht gewachsen fühle - im wahrsten Sinne des Wortes! Jeremia sagt, er sei zu jung, also noch nicht erwachsen, gewachsen, genug. Und die Aufgabe ist zu groß.

Dann kommt aber der Widerspruch von der anderen Seite: keine Entschuldigungen. Rede dich nicht raus. Du kannst das, sonst hätte ich dich nicht beauftragt. Aber du kriegst noch was dazu, damit du weißt und siehst und spürst, dass ich es dir zutraue.

Will ich das hören? Fühle ich mich ernst genommen mit meinen Bedenken, dass ich mich zu klein, zu unfähig, zu unbegabt fühle? Oder will ich mich einfach drücken, weil ich zu bequem bin? Kann ich die Wertschätzung spüren, die hinter der Beauftragung steht? Du, du bist auserwählt, schon von Anfang an habe ich dich Schatz dafür erwählt, weil du das kannst.

Was mag das sein? Bei dir, bei Ihnen, bei euch, bei mir?

Was mag das sein, wofür Gott dich auserwählt, ausgesondert und beauftragt hat?

Und... hast du widersprochen? Dich gewehrt? Dich drücken wollen?

Und... was hat er dann nachgeschoben?

Womit hat er dich berührt und was hat er dir in den Mund oder in die Hand oder in das Herz gelegt? Damit du dich der Aufgabe dann doch gewachsen fühlst? Spannende Fragen. Aber auch nicht ohne... nicht ohne zwiespältige Gefühle, wie auch bei Jeremia.

Denn lesen wir einmal weiter – was soll der Prophet tun? Das sind nicht eben nur schöne Aufgaben, die Gott da für ihn vorgesehen hat. Was soll er tun?

...ausreißen und einreißen, zerstören und verderben und bauen und pflanzen.

Das letzte beide, das tut ja gut. Das tun wir auch gerne. Neues schaffen, bauen und pflanzen und zusehen wie es wächst. In allen unseren Lebensbereichen. Aber zerstören und verderben, ausreißen und einreißen? Da regt sich doch gleich wieder ein Widerstand in mir.

Doch halt: kann das nicht auch tröstlich sein? Wir sind manchmal gezwungen dazu, Dinge zu tun, die uns nicht gefallen. Die uns schädlich erscheinen, oder durch die wir schuldig werden. Dabei wollen wir doch eigentlich nur Gutes tun, von allen Menschen geliebt werden und geschätzt und anerkannt für das, was wir tun.

Wenn mir jetzt Gott sagt: Nein, es kann auch mal deine Aufgabe sein, anderes zu tun: Die Rolle des bad cop oder des Spielverderbers übernehmen zu müssen. Dinge verbieten zu müssen, die alle gerne tun wollen und eigentlich für richtig halten. Damit sogar etwas zu zerstören? Auszureißen, einzureißen. Menschen verletzen zu müssen. Unendlich schwer fällt das, und wie gerne würden wir uns davor drücken. Und manchmal ist es schlicht und einfach unerklärlich. Dunkel ist dieser Teil der Botschaft. Jeremia musste seinen Mitmenschen Grausames sagen und ankündigen, das wissen wir. Und wenn er von allen angefeindet wird in dieser Aufgabe, darf er sich doch darin von Gott getragen wissen. Fürchte dich nicht vor ihnen! sagt Gott zu ihm.

Nicht jede meiner Aufgaben muss für mich einen nachvollziehbaren, guten Sinn ergeben. Eine interessante Perspektive ist das. Sie sollte nicht als Entschuldigung dienen für destruktives Verhalten - das meint Gott ganz gewiss nicht. Aber sie kann entlastend wirken und manches bohrende Grübeln ersparen. Schließlich steht am Ende der Handlungskette dann doch das Bauen und Pflanzen, also das Konstruktive.

Und was für eine Ermächtigung in diesem Text steckt! Gott setzt uns über Völker und Königreiche, über ein Heer von Talenten und Fähigkeiten und Möglichkeiten und Schätzen, die wir nutzen sollen, um unsere Aufgaben zu erfüllen. Was für ein Schatz wir sind für ihn! Und zwar jeder und jede von uns. Die Fähigkeiten, die Heerscharen sozusagen, die sind unterschiedlich bei jedem von uns – jedem sein eigenes kleines Königreich. Ob nun beruflich oder privat, ob im Ehrenamt oder in der Familie, wo auch immer dein Schatz sich entfalten soll. Gott hilft dir dabei. Amen.

Lied: EG 497 *Ich weiß, mein Gott, dass all mein Tun (P. Gerhardt 1653)*

1. Ich weiß, mein Gott, dass all mein Tun und Werk in deinem Willen ruhn,
von dir kommt Glück und Segen;
was du regierst, das geht und steht auf rechten, guten Wegen.
5. Gib mir Verstand aus deiner Höh, auf dass ich ja nicht ruh und steh
auf meinem eignen Willen;
sei du mein Freund und treuer Rat, was recht ist, zu erfüllen.
9. Tritt du zu mir und mache leicht, was mir sonst fast unmöglich deucht,
und bring zum guten Ende,
was du selbst angefangen hast durch Weisheit deiner Hände.

Fürbittengebet

Guter und barmherziger Gott,
du suchst uns und du findest uns;
du beschenkst uns reichlich mit Fähigkeiten und Talenten;
du ermutigst uns , sie einzusetzen.

Dankbar sind wir, wenn wir es wahrnehmen
und den Schatz erleben, den du uns anvertraust.

Wir bitten dich für die, die suchen und nicht finden,
Wir bitten dich für die, die das Suchen aufgegeben haben,
Wir bitten dich für die, nicht wissen, wo sie suchen sollen:
Hilf ihnen, Suchende und Findende zu bleiben,
ermutige sie und schenke ihnen Sinn.

Wir bitten für sie und uns: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich für die, die das Gefundene geringschätzen,
Wir bitten dich für die, die geringgeschätzt werden oder sich abgewertet fühlen,
Wir bitten dich für die, die keine Anerkennung erfahren:
Stärke ihr Selbstbewusstsein,
lass sie gewiss werden in ihrem Tun und Handeln, dass du immer an ihrer Seite bist.

Wir bitten für sie und uns: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich für die, die ihren Schatz vergraben oder ängstlich festhalten;
für die, die nicht teilen können, was ihnen geschenkt ist;
für die, die Angst haben , zu kurz zu kommen:
Schenke ihnen ein weites Herz.

Wir bitten für sie und uns: Herr, erbarme dich.

Guter und barmherziger Gott,
fast alle von uns arbeiten und leben zur Zeit
unter ungewohnten Bedingungen, die uns zu schaffen machen.

Es gibt viele Ängste und Befürchtungen,
Unklarheiten und Unverständnis, Ungeduld und Unsicherheit.

Wir bitten dich: Schenke uns Gelassenheit und Mut, Hoffnung und Zuversicht,
Demut und Geduld, dass wir mit diesem Schatz den Bedingungen trotzen können,
Schaden abwenden und keinen Schaden nehmen.

Wir bitten dich: Herr, erbarme dich. Vater unser im Himmel...

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden. Amen.

Sie können den ganzen Gottesdienst nachhören auf unserem youtube-Kanal:

Evangelische Luisen-Kirchengemeinde Charlottenburg:

https://www.youtube.com/channel/UCupMXbsKnAcm_i1K_KFtsHQ/